

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 20 (1965)
Heft: 2

Artikel: Warum die gemähte Wiese düngen?
Autor: Steinhauser, Maria
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-890372>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aber nur wertvoll, wenn sie auf gutem Boden wachsen und das Produkt einer harmonischen Düngung sind.

Vielseitige Ernährung mit Naturprodukten, bei denen bei der Produktion auf möglichst hohen biologischen Wert geachtet worden ist, bürgt für eine harmonische Ernährung.

Warum ? ? die gemähte Wiese düngen ?

Die Bergwiese, die nicht mehr gemäht wird, düngt sich selbst. Langsam legen sich die ausgewachsenen Halme um, sie werden dürr, es regnet und der Verrottungsprozeß beginnt. Den überwiegenden Teil bei diesem Selbstdüngungsprozeß macht die Zellulose aus. Auch alle anderen Bestandteile des Pflanzenkörpers werden zerlegt und jener Anteil aus der Insektenwelt der Wiese, der die tierische Komponente ausmacht. Im nächsten Frühjahr schießt wieder neues Grün empor, reich und gesund.

Anders bei der gemähten Wiese. Mit dem Schnitt nehmen wir fast die gesamte Pflanzendecke weg. Ist das Heu eingebracht, so ist der Boden dem Wind und der Sonne ausgesetzt. Das Bodenleben ist gefährdet, es will dauernd versorgt sein. Immer braucht es Nahrung, Wärme und Schutz. Je rascher wir einen Düngerschleier darüberbringen, umso besser ist es. Jetzt kann auch mit Jauche gedüngt werden, wenn sie die entsprechenden Qualitäten aufweist. Sofort setzt der Verrottungsvorgang ein, das Bodenleben wird wieder versorgt. Das Grünland dankt es durch raschen Nachwuchs, oftmaligen Schnitt und wertvollen Pflanzenbestand.

Der alte Einwand, daß eine Düngung zwischen den Grasschnitten nicht zu raten sei, weil die Tiere dieses Futter ablehnen, ist nur dort gerechtfertigt, wo anaerob vergorene, unverdünnte Gülle oder mit faulendem, knolligem Mist gedüngt wird. Hier überwächst zudem das Futter oft den Mist, bevor er vom Boden aufgenommen wurde. Darum ist ja der Mist schleier so wichtig, weil nur bei seiner Anwendung der Abbau raschmög-

lich vor sich gehen kann und ein Höchstmaß an Sauerstoffzutritt zustande kommt.

Manche mögen auch den Einwand erheben, daß ein Düngen zwischen den Grasschnitten besonders arbeitsaufwendig sei. Dies stimmt zum Teil. Doch der Düngerstreuer hilft hier sehr und es dreht sich ja nie um große Düngermengen. Der Erfolg aber wird dem Bauern bald zeigen, daß sich diese Mühe lohnt. Er wird zu guten Erträgen aus seinen Wiesen kommen und vor allem zu einer Futterqualität, die ihm hilft, die Gesundheit seiner Tiere zu erhalten.

Maria Steinhauser

Gesundes Bauernvolk

durch Selbsthilfe

III

5. Der *Verkauf* aller Erzeugnisse erfolgt zu *Marktpreisen*. Das ist besonders bemerkenswert. Bei uns in der Bundesrepublik ist der Ueberpreis eines der größten Hindernisse für die Einführung gesunder biologischer Erzeugnisse, den bisher nur Liebhaber zu bezahlen gewillt sind. Auf der anderen Seite könnte man selbstverständlich den Standpunkt vertreten, daß Güte und Gesundheit der Produkte einen Mehrpreis rechtfertigen. Das ist sicher richtig, führt aber zwangsläufig zu einer Anhäufung von nicht guten Betrieben, die hier eine Gelegenheit wittern. Die bei Großabnehmern (zum Beispiel Herstellern von Kindergemüsekonserven) erzielten Mehrpreise kommen den Erzeugern durch Anerkennungsgebühren (Prämien) nach Jahresabrechnung zugute. Jedoch nicht allen im gleichen Umfang, sondern nach Höhe der Leistung. Es handelt sich also um eine Auszeichnung, die einen erheblichen erzieherischen Einfluß bewirkt.
6. Die *Genossenschaft überwacht* die ordnungsgemäße und vertraglich geregelte *Betriebsführung*. Das ist die Grundlage biologisch einwandfreier Erzeugnisse. Von ihr werden auch die Bodenproben für die Bodenuntersuchungen nach Dr. Rusch